

## **„Die brennende Blume“.**

### **Ein Indianer in Dresden erklärt Karl May den Krieg!**

Karl May, der bekannte Romanschriftsteller, läßt gegenwärtig ein neues Indianerbuch „Winnetou“ erscheinen, das ebenso eine große Gemeinde finden wird, wie alle Bücher dieses vielgelesenen Schriftstellers, trotz aller Angriffe, die seine Feinde nicht müde werden, gegen ihn zu richten. Neuerdings hat sich nun ein neuer Feind Karl Mays gefunden, ein nicht ungewöhnlicher, denn es ist ein wirklicher, echter Indianer, der jetzt hier in Dresden weilt. Der Herr, der übrigens eine Indianer-Hochschule besucht hat, also gebildet ist, heißt Ojijatheka Brant-Sero, zu deutsch: „Die brennende Blume“. Diese Blume brennt jetzt sehr, denn der Herr fühlt sich als „Vollblut-Mohawk-Indianer“ von Karl May und allen Indianergeschichten tödlich beleidigt. Die Indianer würden darin, so führte er dieser Tage in einem Artikel in einer hiesigen Tageszeitung aus, „als blutdürstende Wilde“ hingestellt. Nun sollte der Herr, was ja seiner sehr mangelhaften Kenntnis des Deutschen zugute zu halten ist – er mußte sich das Buch erst übersetzen lassen – zunächst nicht Karl May mit dem 10-Pf.-Schundromanfabrikanten verwechseln, über denen er turmhoch erhaben ist. Ferner ist es doch so naiv, in einem Indianerroman geschichtliche Wahrheit zu erwarten! Recht hat er allerdings, wenn er gegen die unsere Jugend verderbende Schundliteratur den Tomahawk schwingt. Das hat die „Gerichtszeitung“ schon mehrfach sehr energisch getan. Hat gerade Herr Ojijatheka Brant-Sero, „die brennende Blume“, ein Recht darauf, sich als in seinem Nationalgefühl aufs tiefste verletzt hinzustellen? Und darauf erwidern wir: Nein! Die „brennende Blume“ kam voriges Jahr mit einer Indianer- und Cowboytruppe hierher, die im Zoologischen Garten Vorstellungen gab. Dort führte Herr Ojijatheka Brant-Sero außer Reitkünsten usw. genau dieselben Szenen auf, besonders den Sturm auf das brennende Bauernhaus, über deren Darstellung auf den Titelbildern der Indianergeschichten er sich jetzt entrüstet! Und dann trat er im Zirkus Angelo auf, ebenfalls mit Kriegsmalerei, Tomahawk, Büchse, kurz als „blutdürstender Indianer“. Dort fand ja auch die famose Verlobung der Madame Solange d’Atalide mit ihm öffentlich im Zirkus statt! Und da wundert sich Herr Ojijatheka, daß die Schundromanheftchen solche Schauerbilder bringen, wenn er selbst sie im Zirkus und Zoologischen Garten darstellt? Wenn er selbst als mit Hochschulbildung versehener Indianer sich dazu hergibt, den „Bleichgesichtern“ so etwas vorzumachen?! Jeder verdient sein Geld, wie er kann, denn „es stinkt nicht“, sagte Kaiser Vespasian. Früher fraßen die „unechten“ Wilden auf den Jahrmärkten und Vogelwiesen rohe Tauben, jetzt zeigen die „echten“ Indianer, seit Buffalo-Bill es eingeführt, Schauerszenen. Da dürfen sie sich dann doch nicht entrüsten darüber, daß sie in der „Schauerliteratur“ noch so „blutdürstend“ dargestellt werden! Und wenn man, wie Herr Ojijatheka Brant-Sero, als hochgebildeter Indianer selber bei solchem Klimbim mitgewirkt hat, schrecklich bemalt, im Federschmuck, heulend und einen Indianertanz aufführend, dann hat man jedes Recht verloren, „namens der Nation“ großartig öffentlich zu protestieren! Hat kein Recht, einen weitbeliebten Schriftsteller wie Karl May anzuklagen! Vielleicht zieht sich Herr „Brennende Blume“ nun in seine Jagdgründe, will heißen Reservation, zurück – seine Rolle dürfte nach dieser Enthüllung in Dresden wohl ausgespielt sein!

---

Aus: Sächsische Gerichts-Zeitung, Dresden. 03.07.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2018